Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 32. Mittwoch den 6. Februar. 1833.

Preußen.

Düsseldorf, vom 5. Febr. Se. Exz. der General der Infanterie und kommandirende General des VII. Armeekorps, Frhr. v. Müffling, sind gestern von hier nach Münster zurückgereist.

Deutschland.

München, vom 31. Jan. Morgen, an dem für den Ruhm S. D. des Hrn. Feldmarschalls Fürsten von Wrede und der baier. Armee ewig denkwürdigen Tage der Schlacht bei Brienne, wird Hochdemselben ein Ehrendegen überreicht werden.

Mainz, vom 2. Febr. Heute hat sich die Eisdecke im Rhein vor unsrer Stadt, die gestern noch von hunderten von Menschen überschritten wurde und die so dauerhaft zu seyn schien, gelöst, und somit auf einmal den Strom von allem Eis befreit, so daß jetzt die Kommunikation nicht mehr unterbrochen zu werden scheint.

Stuttgart, vom 2. Febr. Gestern wurde Sr. Maj. dem Könige folgende von 1600 Bürgern unterzeichnete Eingabe überreicht:

Königl. Majestät! Mit tiefem Bedauern haben wir von dem Plane Eurer Königl. Majestät gehört, den Aufenthalt in Stuttgart mit dem in Ludwigsburg zu vertauschen. Ohne Kenntniß der besondern Gründe, welche Eure Königl. Maj. hiezu haben veranlassen können, haben wir dennoch Ursache zu befürchten, daß die Bewegungen, welche, oft zur Betrübniß und zur Mißbilligung des guten Bürgers, die jüngste Zeit auch unserer Stadt mitgetheit hat, den Glauben Eurer Königl. Majestät an die alte Anhänglichkeit der Bürger Stuttgarts an Höchstihre Person wankend gemacht haben. Wir können daher nicht umhin, auszusprechen, daß, wenn wir auch lebhaft von den Pflichten und Rechten des konstitutionellen Bürgers durchdrungen sind, doch keine Bewegung der jüngsten Zeit in unsern Gemüthern die hohe Ehrfurcht und Liebe geschwächt habe, die von jeher des Würtembergers schönes Eigenthum, seinem Fürstenhause gegenüber, gewesen sind. Auch wird uns nichts in denselben wankend machen können, da wir die tiefe Ueberzeugung in uns tragen, daß nur auf dem Grunde dieser Liebe und Ehrfurcht gegen den Regenten und des Gehorsams gegen die Gesetze die allgemeine Wohlfahrt gedeihen könne. So betrübend die Veranlassung ist, wir freuen uns dennoch der Gelegenheit, dieß einmal laut auszusprechen, und dadurch Eurer Königlichen Majestät einen sichern Maßstab zu geben, wie der größere Theil der hiesigen Bürgerschaft gesinnt sey; ein Maßstab, der um so viel treuer seyn muß, als, was wir unternehmen, nicht das Werk einer Partei, sondern wahrer Ausfluß unserer Gesinnungen ist. Indem wir nun Eure Königliche Majestät ehrfurchtsvoll bitten, den gefaßten Plan nicht in Ausführung zu bringen, betheuren wir, daß wir hiebei nicht sowohl unsere materiellen Interessen im Auge haben, welche durch die Ausführung desselben bedroht würden, sondern vielmehr noch der Drang uns beseelt, unsern hochverehrten Landesvater, dessen vielfältige Bemühungen um des Landes und der Stadt Wohl wir mit dem tiefsten Danke anerkennen, nicht aus unserer Mitte scheiden zu sehen. Wir hoffen getrost auf gnädigste Gewährung unserer unterthänigsten Bitte, und verharren in unwandelbarer Ehrfurcht und Treue

Stuttgart, den 29. Jan. 1833.

Eurer Königlichen Majestät
unterthänigste ꝛc.

Die Allerhöchste Resolution ist noch nicht bekannt.

Großbrittanien.

Ein Schreiben aus London in der Allg. Ztg. theilt folgendes Nähere über den Zweck der Sendung des Hrn. Stratford-Canning nach Madrid mit:

Unser Kabinet will die Ruhe in Portugal um jeden Preis wieder hergestellt sehen. Es glaubt, daß weder Don Miguel noch Don Pedro den Portugiesen genügen können, sie sollen mithin beide aus einem Lande entfernt werden, wo ihre Gegenwart nur endlosen Zwist unterhält. Hr. Stratford-Canning ist nach Madrid geschickt, um eine Familienallianz, und Vermählung zwischen Donna Maria und dem ältesten Sohne des Infanten Don Karlos zu unterhandeln, und diesem auf eben die Weise die Krone von Portugal anzutragen, wie sie Don Miguel bei der beabsichtigten Vermählung mit seiner Nichte erhalten haben würde. Wird dieser Antrag in Madrid gut geheißen, so soll Hr. Canning die Vertreibung Don Miguels durch die spanische Regierung verlangen, in welchem Falle die englische Regierung es übernehmen würde, Don Pedro aus Oporto zu entfernen, wenn er auf andere Weise seine Tochter in Portugal einzuführen, und ihre Rechte geltend zu machen gedächte. Don Miguel würde, wenn er sich freiwillig zurückzieht, eine Apanage erhalten, welche ihm unsere und die spanische Regierung zu garantiren hätten. Wollte man in Madrid auf diese Vorschläge nicht eingehen, so soll Hr. Canning erklären, unser Kabinet habe jetzt Alles erschöpft, was eine friedliche Ausgleichung der portugiesischen Angelegenheiten versprechen könne, es sey nun aber bereit, kräftig die Hand ans Werk zu legen, und dem Bruderzwiste mit Einem Schlage ein Ende zu machen. In letzterm Falle würde der Madrider Hof nichts gewinnen, da die Expedition Don Pedro's, so wenig sie auch gelungen ist, doch den Beweis geliefert hat, daß es nur etwas mehr Kraftaufwand bedarf, um das konstitutionelle System in Portugal einzuführen. Es ist mithin wohl wahrscheinlich, daß Hrn. Stratford-Cannings Mission guten Erfolg haben, und Donna Maria endlich den Thron ihrer Väter besteigen wird. (Nachrichten aus Madrid in französischen Blättern wollen indessen, jedoch wohl voreilig, wissen, die Sendung sey gänzlich fehlgeschlagen.)

— Vor einigen Tagen wurde von den Wählern der Grafschaft Hants dem Lord Palmerston ein Diner gegeben. Nachdem der Präsident des Banketts auf Lord Grey und die übrigen Minister einen Toast ausgebracht, erhob sich Lord Palmerston, und antwortete in folgenden Worten: „Meine Herren! Es gibt für die öffentlichen Beamten keine werthvollere Belohnung, als die Achtung und Zustimmung ihrer Mitbürger. Die Erhaltung des Friedens nach Außen ist immer der offenbare Gegenstand der Politik des Lord Grey gewesen, und man weiß, ob es ihm darin gelungen sey. Allein man macht uns einen sonderbaren Vorwurf: man sagt, wir seyen zu sehr die Freunde Frankreichs, und eben aus dieser Freundschaft ist die Erhaltung des Friedens hervorgegangen. Nun wohl, diese herzliche Union der beiden Länder wird so lange dauern, als sie vereinbar mit ihren gemeinsamen politischen Prinzipien seyn wird. Man weiß, daß im Jahr 1831 die holl. Armee in einen Waffenstillstand willigte, vermöge dessen sie Belgien räumte. Die franz. Armee betrat das belgische Gebiet, und zog sich wieder zurück, sobald sie den Zweck ihrer Expedition erreicht hatte. Zu jener Zeit behauptete man, es würde ein Meisterstreich seyn, Belgien niemals von den Franzosen räumen zu lassen. Es gab keinen Meisterstreich in der ganzen Sache;

es gab blos von Seiten Frankreichs eine loyale Erfüllung seiner Versprechungen. Dieselbe Sache hat jetzt nach Einnahme der Citadelle von Antwerpen statt gehabt; am Tage der Uebergabe der Festung begann die Armee ihren Rückzug. Meine Herren! So lange als Frankreich nach diesen edlen Prinzipien verfahren wird, ist es für England ein sicherer und ehrenwerther Verbündeter und wir können, unserentheils, nur die Fortdauer der aufrichtigen Freundschaft wünschen, welche die beiden Länder verbindet."

Der gegenwärtige Zustand von Irland. Kein Land in Europa bietet ein abschreckenderes Bild des Elendes dar, als die mit dem freien England verbundene Insel Irland. Eine Bevölkerung von mehr als 7 Millionen Seelen lebt in dem äußersten Westen unseres Welttheils zwischen dem atlantischen Meere und der irischen See auf 12 Millionen Morgen urbaren Landes, beinahe ausschließlich vom Ackerbau. Handel und Gewerbe kennt man nur in den wenigen großen Seestädten, die meist auf der England zugewandten Küste gelegen sind, weil England die Quelle ist, von welcher seit Jahrhunderten Irland seine Herren und seine Gesetze empfangen hat, und zu welcher dagegen von jeher alle Reichthümer und alle geistigen und physischen Kräfte der Schwesterinsel zurückgeflossen sind. Der Grund und Boden, der einer unverhältnißmäßig zahlreichen Bevölkerung zugleich Nahrung, Kleidung und Wohnung bietet, ist unter eine geringe Anzahl von Familien vertheilt, die den Ertrag außerhalb des Landes in London oder in den Hauptstädten des Continents verzehren, während den eigentlichen Bewohnern von ihrem Schweiß und Blut kaum so viel bleibt, um ihre Blöße zu bedecken und von einem Tage auf den andern ihre Existenz zu fristen.

In England ist, wie in Irland, der größte Theil des Grundeigenthumes in den Händen weniger reicher und vornehmer Familien. Unermeßliche Ländereien sind in eine größere oder geringere Zahl von Pachtungen vertheilt, die von wohlhabenden Pächtern verwaltet und von armen Taglöhnern bestellt werden, die für ihre Brodherren pflügen und säen und ernten und von diesen einen kümmerlichen Lohn erhalten, der in den wenigsten Fällen dazu hinreicht, um die unentbehrlichsten Bedürfnisse des Lebens zu befriedigen. So groß aber auch immer das Elend in den Hütten der Armuth auf dem Lande seyn mag, so hat man doch kein Beispiel, daß die Bewohner derselben vor Hunger gestorben wären. Die Armengesetze in England legen jedem Kirchspiele die Verpflichtung auf, seine bedürftigen Eingebornen zu unterhalten, und wenn die Pächter wegen niederer Kornpreise oder Renten nicht im Stande sind, ihren Arbeitern einen hinreichenden Lohn zu geben, so sind die vermögenden Einwohner des Kirchspiels verpflichtet, eine Armensteuer aufzubringen, deren Ertrag unter die Bedürftigen vertheilt wird. Viele Tausend Familien beziehen ihren Lebensunterhalt entweder ausschließlich oder vorzugsweise aus dem Ertrage der Armensteuer, und in den meisten Gegenden ist es dahin gekommen, daß die Pächter und Gutsbesitzer ohne alle Rücksicht auf den Ertrag ihrer Ländereien ihre Arbeiter zum voraus auf die Unterstützung aus der Armensteuer anweisen. In Irland gibt es keine Armensteuer.

(Schluß folgt.)

— In der Grafschaft Cork in Irland haben neue Exzesse stattgefunden, und an verschiedenen Orten wurden ganz neuerlich gräßliche Mordthaten begangen.

Frankreich.

Paris, vom 2. Febr. Die Zeitung von Brest vom 28. Jan. enthält folgenden, auch in das ministerielle Abendblatt übergegangenen Artikel:

Militärmarine.

Brest. Unser Hafen und unsere Rhede haben in diesem Augenblick ein sehr belebtes Ansehen. Der Telegraph ist unaufhörlich in Bewegung, und alles, was hieselbst zur Marine gehört, in der größten Thätigkeit.

Linienschiffe, Fregatten, Korvetten sind in Ausbesserung, in Rüstung, im Begriffe abzugehen, und täglich vereinigen sich in andern Häfen ausgerüstete Schiffe mit diesen hier. Man sagt sogar, die in den Dünen befindliche französische Eskadre werde, zum Theil wenigstens, auf unserer Rhede vor Anker gehen.

Man betreibt mit Eile die Aushebung der Seeleute; täglich kommen deren neue an, welche sogleich den Schiffsmannschaftskompagnien einverleibt werden.

So kündigt also Alles eine starke und nahe See-Expedition an. Welchen Zweck hat sie? Die Zukunft wird es uns lehren. —

Zu Toulon finden bekanntlich in diesem Augenblick gleichfalls Seerüstungen statt.

— Die Regierung, welche aus der Insel Corsika eine Art von Artillerie- und Kriegsmaterial-Depot gemacht hat, scheint bei dem gegenwärtigen Zustande des Orients nicht geneigt, ihre Truppen aus Morea zurückzuziehen. Es möchte sogar scheinen, daß man entschlossen wäre, ein ansehnliches Korps zur Besetzung Griechenlands abzuschicken, falls die Angelegenheiten in der Türkei sich verwickeln sollten.

— Vor einiger Zeit schien man nicht daran zu zweifeln, daß bald ein Bündniß zwischen Frankreich, England und Oestreich unterzeichnet werden sollte. Allein nun scheint der Herzog von Broglie diese Hoffnung gänzlich verloren zu haben. Er hat, wie man sagt, ein Schreiben von dem Fürsten v. Metternich erhalten, welcher jedes Bündniß mit Frankreich ablehnt und seine Einwilligung zu der projektirten Vermählung der Erzherzogin von Oestreich (Tochter des Erzherzogs Karl) mit dem Kronprinzen von Frankreich verweigert. Man will sogar wissen, Oestreich hätte bereits einen Vertrag mit Rußland in Betreff der Angelegenheiten des Orients abgeschlossen.

— Im Hotel der russischen Gesandtschaft werden Anordnungen für die nahe Rückkehr des Hrn. Pozzo di Borgo getroffen. Man glaubt, daß der Aufenthalt dieses Diplomaten zu Paris in dem Falle nicht von langer Dauer seyn wird, wenn ein europäischer Kongreß in einer Stadt von Deutschland gehalten werden sollte, auf welchem er als russischer Gesandter erscheinen würde.

— 5proz. Renten 104; 3proz. 78. Span. Rente 60½. Röm. Anl. 82¼. Belg. 83.

Oestreich.

Der Nürnb. Korresp., welcher die Nachricht vom Abschluß eines 40tägigen Waffenstillstands zwischen den Türken und Egyptiern ebenfalls mittheilt, meldet weiter aus Wien vom 28.: „Man hofft in Konstantinopel mit Zuversicht auf eine baldige, ruhige Ausgleichung der orientalischen Angelegenheiten. Ein französischer Kabinetskurier geht heute von hier nach Konstantinopel an den dort residirenden Geschäftsträger ab." (Der österr. Beob. bestätigt indessen die Nachricht von dem Abschlusse des Waffenstillstandes noch nicht.)

Schweden.

Stockholm, vom 25. Jan. Wir sind nahe daran, eine vierte Hochverrathssache zu erhalten! In der Provinz Dalarne hat nämlich ein altes Weib, eines Sonntags nach geendigtem Gottesdienst, auf dem Kirchhofe eine Rede an die dort versammelten Bauern gehalten, und denselben klar zu machen gesucht, daß es für die Rettung der Religion in Schweden kein anderes Mittel gebe, als die Familie Wasa wieder auf den schwedischen Thron zu setzen. Die Sache ist bei der höchsten Anklagebehörde einberichtet worden; man weiß aber noch nicht, ob sie dieselbe der Aufmerksamkeit werth geachtet hat. Die Alte ist indessen verhaftet worden, und man glaubt, daß sie ins Narrenhaus gesperrt werden wird.

Amerika.

Mexiko. Man hat die Blätter von Vera-Cruz bis zum 12. Dez. erhalten. Sie melden, daß der General Bustamente am 1. Dez. ein nach Puebla an den General Santa Anna geschicktes Konvoi von 50,000 Dollars weggenommen, Letzterer dasselbe aber am folgenden Tage nebst den gemachten Gefangenen wieder in seine Gewalt bekommen, und seinerseits neue Gefangene gemacht hatte. Hierauf hatte Bustamente die Stadt Puebla angegriffen und sich von 5 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends geschlagen; er wurde aber mit beträchtlichem Verlust zurückgetrieben. Tags darauf schnitt Santa Anna ihm mit allen seinen Streitkräften den Rückzug ab, und am 7. zweifelte man zu Puebla nicht, daß er an dem Tage mit ihm fertig werden würde.

Redakteur: L. Stahl.

(Fortsetzung zu dem in Nro. 21 d. Bl. enthaltenen Aufsatze über Eisenbahnen.)

Um die Frage zu beantworten, ob die Eisenbahn von der Weser zum Rheine, also die Bahn, welche diejenigen Güter von der Weser an den Rhein bringen soll, welche gegenwärtig der Oberrhein über den Unterrhein bezieht und versendet, um zur

See exportirt zu werden, auf Cöln oder auf Düsseldorf gelegt werden soll, muß man sich lebhaft die Eisenbahn vorstellen, lebhaft vergegenwärtigen, daß sie besteht in zwei Parallelen von Eisenschienen, welche auf getrennten Steinblöcken, oder auf fortlaufenden Mauern, oder hölzernen Unterlagen, befestigt sind, worauf Wagen mit eigenen, für die Schienen construirten Rädern laufen, welche die Güter nacheinander auf einen festen Punkt hinbringen, und nun fragen: an welcher Seite des Rheines wird dieser Punkt liegen, und an welcher liegt Köln? Die Antwort, daß Köln auf dem linken Rheinufer liegt, jener Punkt aber auf dem rechten liegen wird, belehrt uns, daß alle Anlagen, welche Köln für den Handel hat, sein Rheinwerft, seine Krahnen, Magazine, dem Verkehr der Eisenbahn fremd sind. Um für den Verkehr auf der Eisenbahn jene Anlagen zugänglich zu machen, muß ein anderes Transportmittel angewandt werden. Die Güter müssen also am rechten Rheinufer aufgeladen, und auf gewöhnlichen Karren über die Brücke in Köln gefahren werden. Die Eisenbahn kann die Güter nicht einmal bis an den Rhein bringen, weil die Festungswerke von Deutz dieses nicht erlauben. Die dadurch entstehenden Mehrausgaben möchten sich also berechnen per 20 Ctr.

Brückengeld	4½	Sgr.
Fuhrlohn	15	"
Aufladen	15	"
Abladen	10	"
im Ganzen auf .	44½	Sgr.

also gewiß per Centner auf 2 Sgr. Diese Mehrausgabe, ohne den Aufenthalt zu rechnen, wird aber vermieden, wenn die Eisenbahn auf Düsseldorf gelegt wird. Die Eisenbahn würde nothwendig Mülheim am Rhein berühren. In Mülheim würde nicht nur die Mehrausgabe von 2 Sgr. per Centner, sondern auch die Kosten des Transports von Mülheim bis Deutz erspart werden. Ob aber der Schiffer in Cöln oder Mülheim ausladet, hat keinen Einfluß auf die Fracht.

Eine solche Eisenbahn würde also natürlich den ganzen Verkehr von Köln ab und auf Mülheim leiten, und zwar um so eher leiten, da oft durch Eisgang oder hohe Fluthen die Communication über die stehende Rheinbrücke gehindert ist, und also die ankommenden Güter auf dem rechten Rheinufer lagern müßten. Wenn also Köln eine solche Anlage begünstigt, so fördert es nur den Handel von Mülheim, nicht den eigenen. *)

Bei der Personenbeförderung sind die Hindernisse, welche dadurch entstehen, daß Köln selbst durch den Rhein von der Bahn abgeschnitten ist, noch größer. Wenn der auf der Eisenbahn Ankommende vor Deutz aussteigen, nach dem Posthause in Köln gehen, und seine Sachen fortschaffen soll, so wird er lieber in Mülheim die Eisenbahn verlassen, und die Post nehmen, welche ihn dann direkt weiter befördert. Es würde gewiß die Postverwaltung die Einrichtung treffen, daß von Mülheim aus unmittelbar die Weiterbeförderung nach dem Oberrhein bewirkt werden könnte.

Es würde also nur die Frage seyn: ob die Bahn von der Weser zum Rhein von Minden nach Mülheim a. Rh. geführt werden soll? Dieses sehen auch Viele ein, und legen daher die Bahn auf Rheindorf, und führen sie nun durch eine stehende Brücke über den Rhein. Einsender kann aber nicht die Möglichkeit begreifen, wie die doppelten mit dem Strome wechselnden Krümmungen überwunden werden sollen, welche eine Brücke nothwendig der Unterlage entgegensetzt, worauf die Schienen ruhen. Ist der Strom hoch, so ist eine der Krümmungen convex, ist er niedrig, so ist sie concav.

Vorausgesetzt, daß der preußische Staat eine solche Fährgerechtigkeit der Gesellschaft schenkte, würde Holland nicht Einspruch einlegen, weil der Rhein Ausland ist, und es nicht zu dulden braucht, daß die Fahrt durch eine solche Brücke gehindert werde; würde Holland nicht das Recht geltend machen, daß es jeden Augenblick mit seinen Schiffen stromauf- und abwärts segeln könne? — Man wird vielleicht das Projekt des holländischen Obristen, welcher das Terrain für eine Eisenbahn von Amsterdam nach Köln untersuchte, nämlich eine Kettenbrücke zu legen, ergreifen. Abgesehen davon, daß die Dehnung des Eisens es nicht erlaubt, die Kettenbrücke so fest zu bauen, daß eine Schienenbahn für Dampfwagen darüber gelegt werden könnte, so könnte aber diese Kettenbrücke unmöglich so hoch gespannt werden, daß sie nicht der Flußschiffahrt hinderlich würde, ohne einen ungeheuern Kostenaufwand zu erfordern.

Daß Holland Alles aufbieten würde, eine Anlage zu contrariren, welche seinem Handel den empfindlichsten Stoß zufügen würde, lehrt uns doch die Erfahrung. Die Scheldefrage würde gegen die Frage weniger wichtig seyn: ob Holland zugeben müsse, daß der Rhein durch eine solche Brücke gesperrt würde, und was Holland anwendet, um eine commercielle Frage in seinem Interesse gelöst zu sehen, hat der Kanonendonner von Antwerpen noch kürzlich ganz Europa verkündet.

Wenn alles dieses auch nicht wäre, so würden schon die Kosten des Ueberfahrens der Güter veranlassen, daß in Rheindorf, ebenso wie früher in Zündorf, sich die Spedition etablirte. Köln und Mülheim würden durch die Anlage nur verlieren.

Wenn die Bahn dagegen auf Düsseldorf gelegt wird, so findet sie diese Hindernisse nicht. Es steht durch den Allerhöchst genehmigten Stadtplan von Düsseldorf fest, daß die Dammstraße durch den Garten des von dem Staate erworbenen Parlaments zum Werfte, und auf der andern Seite in die Neustadt fortgeführt werden soll. Auf dem Schwanenmarkte würde die Bahn einen guten Sammelplatz haben, von welchem ab mit Dampfmaschinen die Wagen weiter nach Elberfeld bewegt würden. Von diesem Sammelplatze würden die Wagen durch die Südstraße und die Dammstraße auf einer Eisenbahn für Pferde bis an das Rheinwerft geführt werden können. Indem der zwischen dem Rhein und der durch den Garten des ehemaligen sogenannten Parlaments fortgeführten Dammstraße liegende Raum zum Werfte gezogen würde, so würde dieses jede wünschenswerthe Bequemlichkeit darbieten.

Die Fracht von Düsseldorf bis Köln wird für die Güter, welche nach dem Oberrhein gehen, nicht soviel betragen, als die Kosten des Umladens von dem rechten auf das linke Rheinufer, welches nöthig wird, wenn die Bahn auf Köln gerichtet wird, betragen werden.

Wenn die Bahn auf Mülheim a. Rh. gelegt wird, so werden allerdings diese höhern Frachten von Düsseldorf bis dahin, und der Zeitverlust der Fahrt für die für den Oberrhein bestimmten Güter erspart werden. Bei den stromabwärts kommenden Gütern ist aber die Differenz unbedeutend. Um nun über die Frage zu entscheiden, ob die Bahn besser auf Mülheim oder besser auf Düsseldorf gerichtet werden könnte, so muß diese wohl aus zwei Gesichtspunkten betrachtet werden. Der erste nämlich ist, daß ich frage, wo wird der Consumo der Güter seyn, welche die Bahn dem Rheine zuführt? Es ist nicht zu erwarten, daß der Oberrhein seine Verbindung mit Holland aufgeben, und nun seine Güter über Bremen beziehen werde. Es hat der Oberrhein in den Niederlanden und dem Niederrhein seinen natürlichen Abnehmer für seine Produkte, und wird daher auch aus den Niederlanden, es sey von Antwerpen, Rotterdam oder Amsterdam, fortfahren, seine überseeischen Bedürfnisse so lange zu beziehen, wie sie ihm nicht von dem mittelländischen Meere zugeführt werden; aber alsdann wird der Oberrhein sie gewiß nicht über die Weser beziehen.

Ein Hauptkonsument der überseeischen Güter sind die bergischen Fabriken. Elberfeld allein soll jährlich 6 Millionen Pfund englischer Twiste, 2 Millionen roher Baumwolle, 16 Millionen Pfund Färbestoffe gebrauchen. Die Bahn, sobald sie das Wupperthal von Sonnborn verläßt, hat auch die Fabrikgegend verlassen. Also für diesen Waarenzug ist es gleichgültig, ob die Bahn auf Mülheim a. R. gerichtet wird, oder ob sie auf Düsseldorf gelegt wird. Dagegen liegt Düsseldorf in der Nähe der jenseitigen Fabrikgegend, in der Nähe von Gladbach, Rheidt, Süchteln, Viersen, Crefeld. Diese Gegend kann also auch vortheilhafter in Düsseldorf, als in Mülheim oder Deutz, ihre Güter empfangen. Für den ganzen Unterrhein, für die untere Ruhrgegend wird die Versendung von Düsseldorf aus leichter bewirkt werden können, als von Mülheim aus, und so ist der Verbrauch der Gegend, welche Düsseldorf näher liegt, größer als der Bedarf der Gegend, welche Mülheim näher liegt. Der Vortheil, welchen Mülheim für die Beziehungen des Oberrheins darbietet, wird nun auch zum Theil dadurch aufgewogen, daß Düsseldorf näher bei Elberfeld liegt als Mülheim am Rh., und sohin auch die Transportkosten auf der Bahn geringer seyn werden von Elberfeld nach Düsseldorf.

(Fortsetzung folgt.)

*) Die in No. 21 d. Bl. projektirte Verbindung der Ostsee mit dem Rhein durch eine Kanalanlage würde aber Köln zum Stapelplatze des Handels des Oberrheins und des linken obern Rheinufers mit der Ostsee machen. Die Idee, die Ostsee mit dem Rheine zu verbinden, ist nicht neu. Napoleon hat sie in dem Sénatus-Consulte, welches die hanseatischen Departements schuf, ausgesprochen. Das am 13. Dezember 1810 erlassene Sénatus-Consulte enthält §. 10:

La jonction de la mer Baltique aura lieu par un canal qui, partant de celui de Hambourg à Lubeck, communiquera de l'Elbe au Weser, du Weser à l'Ems, et de l'Ems au Rhin.

Dieser Artikel war dem Einsender früher unbekannt, wie auch der Kanal zwischen Hamburg und Lübeck. Er kannte nur den Kanal von Kiel in die Eider, welcher mit dieser die Gränze von Deutschland macht. Dieser schien dem Einsender für das Interesse Preußens zu entfernt. Wenn Napoleon bereits die Verbindung der Ostsee mit dem Rhein durch einen Kanal beschloß, so darf dieses als Bürgschaft für die politische Wichtigkeit und Ausführbarkeit der Anlage betrachtet werden.

Theaterangelegenheit.

Die hiesigen Freunde des Theaters, die seit der dießjährigen Eröffnung der Bühne die ausgezeichneten Leistungen des Herrn Grua beifällig ehrten, sind durch die Aufmerksamkeit dieses trefflichen Künstlers angenehm überrascht worden, da er das beliebte vaterländische Schauspiel:

Jacobe von Baden,

zu seinem Benefiz auf nächsten Donnerstag den 7. d. M. gewählt, und weder die Schwierigkeiten zu dem Manuscript zu gelangen, noch die Kosten, welche damit verknüpft gewesen, gescheut hat, um den Theaterbesuchenden einen genußreichen Abend zu verschaffen.

Möge der zahlreiche Besuch dieser Darstellung dem Herrn Grua den Beweis liefern, daß reelles Verdienst in der Kunst hier stets dankende Anerkennung findet!

Konzert
des blinden Flötenisten Birkebusch aus Hannover.

Obgleich das hiesige kunstliebende Publikum, fast zu häufig für die örtlichen Verhältnisse, um Theilnahme an musikalische Produktionen angesprochen wird, so verdient doch der hier anwesende Flötenist, Herr Birkebusch aus Hannover, der ein Konzert zu geben beabsichtigt, eine besondere freundliche Aufmerksamkeit, nicht nur wegen seines ausgezeichneten Talents, sondern auch wegen der vielen Schwierigkeiten, unter welchen er seine Entwickelung erhielt, da das Schicksal sein Auge mit

Finsterniß umhüllt, und seinen Lebenspfad des größten aller Güter, des Lichts, beraubt hat. Die Kunst, die tonbegabte, ist ihm die rosenbekränzte Nachtgefährtin auf seiner mühevollen Wallfahrt. Möge er auch in Düsseldorf, wie an anderen Orten unseres Vaterlands, in liebender Theilnahme einige Entschädigung für die größte aller Entbehrungen des Lebens finden! Mit Dankäußerung für wahrhaft edles Mitgefühl, darf hier noch bemerkt werden, daß Herr Kapellmeister Klotz, in Verbindung mit mehrern wackern Künstlern, das Konzert des Herrn Birkebusch leiten und durch treffliche Auswahl berühmter Tonstücke auszeichnen wird. (Eingesandt.)

Carnevals-Verein zu Düsseldorf.

Das Directorium ladet hiermit alle diejenigen, welche sich noch an dem großen Faschingszuge betheiligen wollen, ein, sich zu dem Ende in die, in dem närrischen Sekretariat bei Herrn Bender offenliegende Liste einzutragen, wobei bemerkt wird, daß die Kron-Domaine Sr. des Ehren-Carneval heute zu unsrer Verfügung gestellt worden ist. Besprechungen über den großen Faschingszug finden täglich im genannten Lokal in den Abendstunden von 6 bis 9 Uhr statt.

Düsseldorf den 4. Spörkel 1833

Das Directorium für 1833.

Anzeigen.

Heute Nachmittags zwei Uhr Fortsetzung des Verkaufs der zu dem Nachlaß des Königl Regierungs-Chef-Präsidenten Hrn. Carl Friedrich Wilhelm von Bernuth gehörigen Effekten in dem Hause sub Lit. D. Nr. 1030 in der Benratherstraße dahier mit dem Bemerken, daß alsdann Porzellain, Glas- und Silbergeschirre, ein künstlich gearbeitetes mit Silber beschlagenes Kästchen von Elfenbein und zwei Pferdegeschirre ausgestellt werden.

Servaes, Notar.

Anzeige.

Am Freitag den 8. Februar dieses Jahrs, Nachmittags 3 Uhr wird das auf der fortgesetzten Hohestraße gelegene mit Nr. 1366 Lttera E. bezeichnete von dem Holzhändler L. Schiffer als Drittbesitzer besessene ehemalige Schlüssel'sche Haus mit Zubehör auf Ansteben der Freiherren von Wohnlich im Lokale des hiesigen Friedensgerichts subhastirt werden.

Düsseldorf im Januar 1833.

Oeffentlicher Manufaktur-Waaren-Verkauf.

Heute den 6. Fortsetzung des Manufakturwaaren-Verkaufs, Hohestraße Nr. 1200.

Aschert.

Verpachtungs-Anzeige.

Der dem Herrn Grafen von Droste-Vesselrode-Reichenstein zugehörige, im Kreis Solingen Bürgermeisterei Monheim gelegene Knipratber Hof, besteht in einem Wohnhaus, Scheune und Stallung, ungefähren Flächen-Inhalt, Garten und Baumhof 8 Morgen.

Wiesen	10	"
Ackerland	275	"
Zusammen	293	Morgen,

wird auf mehrere Jahre zur Verpachtung ausgestellt werden. Pachtlustige können bei unterzeichnetem gräflichen Rentmeister das Nähere erfahren.

Haus Bürgel den 24. Jan. 1833.

F. J. Wirtz

Die Windmühle zu Solingen,

massiv gebaut und an den nach Elberfeld und Gräfrath führenden Chausseen sehr vortheilhaft gelegen, soll aus freier Hand verkauft werden. Die sehr annehmlichen Bedingungen, unter anderen die Bewilligung einer ausgedehnten Zahlungsfrist, sind bei dem Mit-Eigenthümer Herrn Christian Mutzfeld daselbst einzusehen, bei welchem Lusttragende sich längstens bis Ende März d. J. entweder mündlich oder portofrei schriftlich melden wollen, da nach dieser Zeit die Mühle verpachtet werden wird.

Niederländische Dampfschiffahrt.

Samstag den 9. Februar Morgens 7 Uhr wird ein Dampfboot für Passagiere und Güter von hier nach Nymegen, Rotterdam ꝛc. für den Fall fahren, wenn das Treibeis bis dahin verschwunden seyn sollte, welches bei der gegenwärtigen Witterung wohl unbezweifelt zu erwarten steht.

Düsseldorf den 5. Febr. 1833.

Agentur
der Niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft
Carl Vogts.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit einer Auswahl von besten Bettfedern und Flaumen, zu den billigsten Preisen bestens.

Meine Niederlage ist bei Herrn G. Rickert zur Krone auf dem Rheinort Nr. 356.

Franz Stüber aus Böhmen.

Frische süße Schelfische und Cabliau, Hamburger Neunaugen, Citronen und Sardellen sind so eben wieder angekommen bei

Jos. Spinrath am Markt.

Am Donnerstag den siebenten laufenden Monats Februar Morgens zehn Uhr, wird der Unterzeichnete im hiesigen Freihafen, im Markmansgasser Lagerhause eine Partie holländische Bückinge in Körben dem Meistbietenden zum Verkaufe aussetzen.

Köln den 3. Februar 1833.

Fr. Erfurt.

Von heute an und bis nach Carneval wird in Köln, oben Marspforte Nr. 15, selbstgezogener 1794r. echter Rheingauer Wein in versiegelten Flaschen zu dem sehr billigen Preise von 20 Sgr. ohne Bouteille oder mit 1½ Sgr Vergütung derselben, so wie auch bei dem Faßbindermeister Fuckart in der Straßburgergasse Nr 7 abgegeben.

Bei dem kathol. Kirchenvorstand zu Ratingen liegt ein Kapital von 1055 Thlr. gegen erste Hypothek auszuleihen.

Holländische Käse von vorzüglicher Güte, so wie Häringe in ¼ ¼ und ½ Tonne sind zum billigsten Preise zu haben bei C. Möbringer am Markt.

J. R. F. Kruse, Neubrück Nr. 234, verkauft Crefelder Sayet mittel und beste Qualität ächt von Farbe zum Fabrikpreis.

[52] Wo ein fast ganz neuer Spezereiladen zu verkaufen steht, sagt die Expedition d. Bl.

[51] Ein tüchtiger Apotheker-Gehülfe kann kommende Ostern in einer großen Stadt Westphalens eine gute Stelle erhalten. Darauf Reflektirende belieben sich unter der Adresse G. L. an die Redaktion dies Bl. zu wenden.

[53] Es wird ein Kutscher gesucht. Von wem, sagt die Expedition d. Bl.

[41] In der Carlstadt ist ein angenehmes, sehr bequem eingerichtetes Quartier auf dem ersten Stock, für eine stille Haushaltung mit Anfang Mai zu vermiethen. Von wem, sagt die Expedition d. Z.

In der Volkerstraße Nr. 403, dem Hause des Hrn. Nasiga gegenüber, ist der erste Stock zu vermiethen und gleich zu beziehen. Zu erfragen im Hause selbst.

[39] Ein geräumiges bequem eingerichtetes Haus mit Zubehör steht zu vermiethen und gleich beziehen. Die Expedition sagt das Nähere.

In der Alleestraße steht ein Haus zu vermiethen und den 1. Juli zu beziehen. Nachricht darüber in Nr. 390 am Markt.

Benratherbrücke bei J. Vieboff stehen 2 Pferdeställe nebst Bedientenstube zu vermiethen und können gleich bezogen werden.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 6. Febr zum Erstenmale:

Der Baron Schniffelinski.
Lustspiel in 4 Akten.

Vorher:

Der Paria.
Drama in 1 Akt.

Künftigen Donnerstag den 7. Februar wird zum Vortheil des Unterzeichneten aufgeführt:

Jakobe von Baden.
Vaterländisches Schauspiel in 5 Abtheilungen, nebst einem Vorspiel:

Die Verlobung.
Von Johann Baptist von Zahlhas.

Diejenigen geehrten Abonnenten, welche ihre Plätze für diesen Abend zu behalten wünschen, werden ersucht, sich hierüber bis künftigen Mittwoch, Nachmittags um 4 Uhr, bei dem Theaterkassirer Hrn. Riren gefälligst zu erklären.

Es ladet zu dieser Vorstellung ergebenst ein

F. Grua,
Mitglied des hiesigen Theaters.

Düsseldorf den 4. Februar 1833.

WECHSEL-COURSE

zu Elberfeld, den 4. Februar 1833.

In preussisch Courant.

		Briefe.	Geld.
Amsterdam	1/sm	—	145 9/16
Rotterdam	1/sm	—	145 9/16
Paris	1/sm	80 9/16	80 7/16
Bordeaux	1/sm	—	80 3/16
Lyon	1/sm	—	80 1/16
Hamburg in Bco.	1/sm	152 1/16	151 7/16
do, in Ld'or à 5	1/sm	—	112
Bremen	1/sm	—	112 8/16
London	2/sm	6.-28¾	—
Petersburg 100 R. BN.	2/sm	—	29 8/16
Mailand	1/sm	—	69 7/16
Augsburg	1/sm	—	103 1/16
do.	2/sm	—	103
Wien	1/sm	—	103 7/16
do.	2/sm	—	103 2/16
Frankfurt a. M.	1/m	86 6/16	86 2/16
Berlin	1/sm	—	99 4/16
Breslau	1/sm	—	99 1/16
Leipzig	2/sm	—	101 3/16
Cöln	vista	—	100

von der HEYDT-KERSTEN et Söhne,
J. WICHELHAUS P. Sohn.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.